

Mahnmal für jüdische Ärzte enthüllt

Dutzende jüdische Mediziner wurden zur NS-Zeit auch in Hannover verfolgt. Jetzt erinnert eine Skulptur im Ärztehaus an sie.

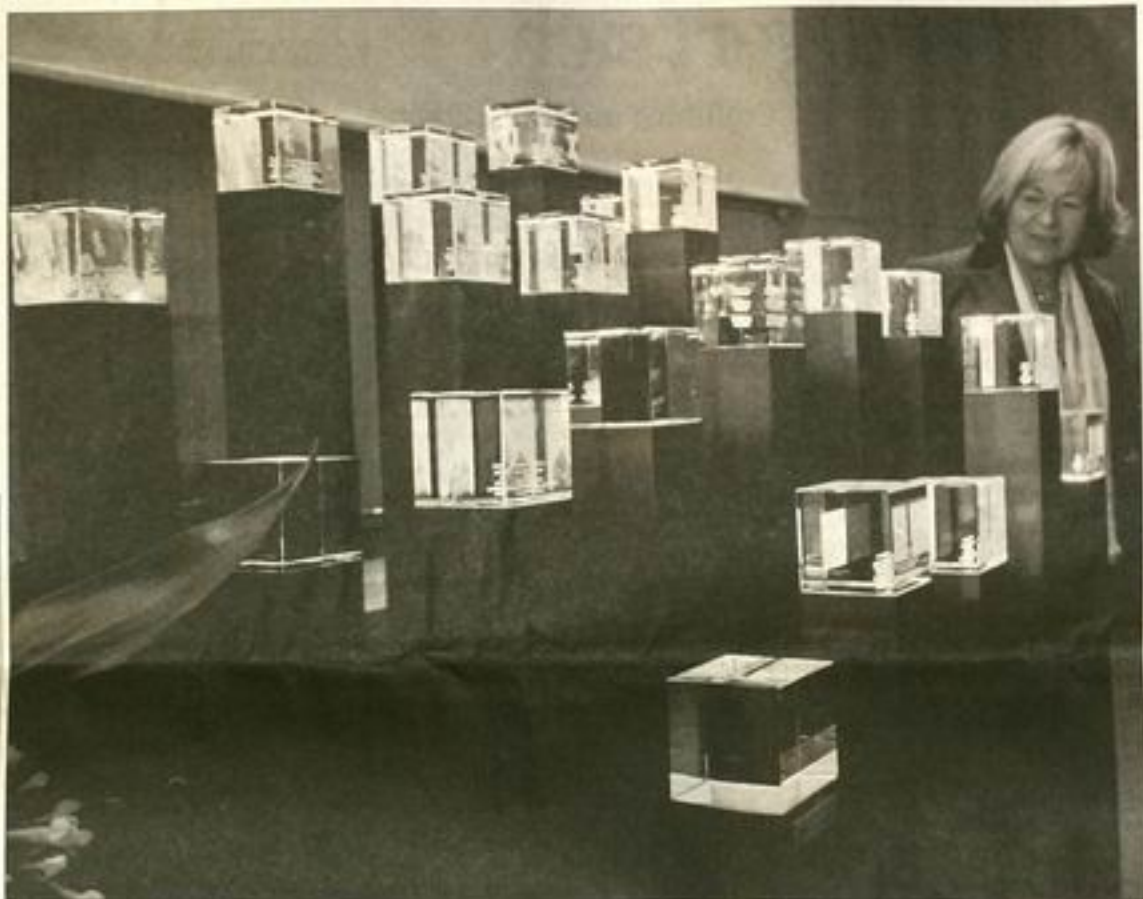
VOM SIMON BENNE

Wer die Bilder sehen will, muss sich bewegen. Wer die Texte lesen will, muss im Wortsinne seinen Standpunkt verändern. Er muss immer wieder um das Kunstwerk herumgehen und für jeden der 20 Glaswürfel den richtigen Betrachtungswinkel finden. Fotos und Buchstaben sind in die faustgroßen Kuben eingegraben, mit einem 20 000 Grad heißen Laserstrahl. Ein Werk wie für die Ewigkeit – zur Erinnerung an Menschen, an die nach dem Willen der Nazis möglichst nichts erinnern sollte.

Der Bildhauer Peter Schmitz hat die Skulptur geschaffen, die gestern im Ärztehaus an der Berliner Allee enthüllt wurde. Ärztekammer und Ärzteverein gedenken damit der jüdischen Mediziner aus Hannover, die in der NS-Zeit verfolgt und ermordet wurden.

In einem der 20 Glaswürfel, die auf unterschiedlich hohen Stelen stehen, ist ein Porträt von Hans Freudenthal zu sehen. Der Mediziner hatte seine Praxis an der Stöckener Straße und wurde 1944 in Auschwitz ermordet. Ein anderer Kubus zeigt die Praxis des Magenarztes Adolf Badt in der Königstraße, der in Theresienstadt starb. Kurze Biografien erinnern an die Ermordeten. So erhalten die Opfer etwas von ihrer Individualität zurück. „Einige Glaswürfel sind nicht gefüllt – sie stehen für die vielen, die nicht genannt sind“, sagt Bildhauer Schmitz. „Das Mahnmal soll nicht Schuldgefühle auslösen, sondern Interesse wecken.“

„In jener Zeit wurden Ärzte zu Tätern – und zu Opfern“, sagt Cornelia Goemann, Vorsitzende der Ärztekammer. „Das Denkmal soll signalisieren, dass wir den Holocaust nicht verdrängen.“ In Hannover gab es 1933 mehr als 70 jüdische Ärzte. Sie zählten zu den ersten Berufsgruppen, die von den Nazis verfolgt wurden: „Bald nach der



Filigranes Kunstwerk: 20 Glaswürfel mit eingravierten Bildern und Texten erinnern im Ärztehaus an die ermordeten Mediziner.

Werner

Machtübernahme entzog man ihnen die Kassenzulassung, und am 30. September 1938 verloren sie ihre Approbation“, sagt der Historiker Peter Schulze. Nur 31 Mediziner konnten rechtzeitig fliehen – 15 hannoversche Ärzte jüdischer Herkunft starben aufgrund der Verfolgung.

„Es hat lange gedauert, bis sich die Ärzteschaft mit diesem Kapitel ihrer Geschichte auseinandergesetzt hat“, sagt Brigitte Lohff vom Institut für Medizingeschichte der MHH. Doch es sind auch Ärzte, die jetzt an ihre verfolgten Kollegen erinnern: Als Hauptsponsoren haben Ricarda und Udo Niedergerke die Gestaltung der rund 15 000 Euro teuren Skulptur möglich gemacht. Das Misburger Ärztepaar engagiert sich im Arbeitskreis „Schicksale jüdischer Ärzte“. Das Denkmal solle helfen, auch bei Jüngeren das Andenken an den Holocaust wach zu halten, sagt Udo Niedergerke. „Dazu sollen die jüdischen Ärzte aus ihrer Anonymität beraustreten und uns als Menschen begegnen.“

Stolpersteine für Verfolgte

Ernst Schünemann trat in den zwanziger Jahren als Artist und Zauberkünstler auf. Unter den Nazis wurde er als Homosexueller verfolgt, kam ins Gefängnis und starb 1941. Von heute an wird ein Stolperstein an ihn erinnern. Der Künstler Gunter Demnig wird an 13 Orten in der Stadt insgesamt 25 der kleinen Messingplatten im Gehweg einlassen. Die ersten 23 Stolpersteine zum Gedenken an NS-Opfer hatte Demnig im Dezember in Hannover verlegt. Den Stein für Schünemann, der um 15.30 Uhr vor der Limmerstraße 71 eingelassen wird, hat gewissermaßen ein Kollege gesponsert – der Entertainer Desimo.

Geehrt werden außerdem Persönlichkeiten wie Max Rüdenberg (16 Uhr, Wunstorfer Straße 14), der Ratsherr und Gründungsmitglied der Kestnereigesellschaft war. Wie seine Frau Margarethe wurde er 1942 nach Theresienstadt de-

portiert. Ein Stolperstein am Johann-Trollmann-Weg (Verlegung um 11.30 Uhr) erinnert an den Boxer Johann Trollmann, der als Zigeuner ermordet wurde. Am Marstall 14 werden um 12 Uhr drei Steine zum Gedenken an die jüdische Familie Bloch verlegt.

Stolpersteine werden auch vor den früheren Wohnungen von NS-Opfern Am Tiergarten 39 (8.30 Uhr), Brabeckstraße 86 (9 Uhr), Heinrichstraße 25 (9.30 Uhr), Lister Meile 83 (10 Uhr), Gretchenstraße 24 (10.30 Uhr), Ebhartstraße 1 (11 Uhr), Kurt-Schumacher-Straße 31 (14 Uhr), Leibnizufer/Clemensstraße (14.30 Uhr) und Humboldtstraße 18 (15 Uhr) verlegt. Informationen: (05 11) 16 84 52 44.

be

Weiteres zum Thema auf www.haz.de

HAZ.de